

V0557/22

**Badestellen für Familien am Baggersee kurzfristig schaffen**  
**-Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 21.06.2022-**

**Stadtrat vom 25.10.2022**

*Der Antrag der Ausschussgemeinschaft FDP/JU V569/20, der Antrag der SPD-Stadtratsfraktion V0557/22, der Antrag der CSU-Stadtratsfraktion V0669/22, der Dringlichkeitsantrag der Ausschussgemeinschaft FDP/JU V0681/22 und der Antrag der Verwaltung V0722/22 werden gemeinsam diskutiert und behandelt.*

Bürgermeisterin Kleine merkt an, dass sie die Vorlage grundsätzlich in verschiedenen Teilen besprechen wolle. Weiter verweist sie auf die vorliegenden Anträge der Stadtratsfraktionen. In der Stellungnahme der Verwaltung sei dargestellt, wie mit dem Baggersee als Gewässer umgegangen werde und welche Maßnahmen dafür vorgeschlagen werden. Bei den Maßnahmen wolle Bürgermeisterin Kleine das Thema Donauwurm nochmals eigens besprechen. In der heutigen Diskussion könne sie zusichern, dass für die nächste Badesaison eine Aufwertung der Badestellen und Liegeflächen umgesetzt werde. Wie genau dies aussehe, habe mit der zu besetzenden Koordinierungsstelle für die Naherholung zu tun. Sie betont aber nochmals, dass es bereits in der neuen Badesaison deutliche Verbesserungen geben werde. Ein anderes Thema sei der Donauwurm. Bürgermeisterin Kleine verweist auf die bereits vorgestellte Seetherapie, ihrem Ansatz zum Baggersee. Ihr sei anfangs auch die Gratwanderung zwischen Mensch und Natur bewusst gewesen. Dabei verweist sie auf den Antrag der CSU-Stadtratsfraktion, dass beim Gleichgewicht der Natur, der Mensch nicht vergessen werden dürfe. Sie verweist auf den Kommentar im Donaukurier, auch an den Menschen zu denken und beim Naturschutz einen Schritt zurück zu treten. Mit der Stellungnahme der Verwaltung gehe man genau auf diese Thematik ein. Beim Baggersee handelt es sich um ein Naherholungsgebiet und um ein Öko-System. Der Baggersee werde hier als Öko-Dienstleister gesehen, man spreche hier richtiger von einer Öko-Systemleistung. Wenn der ökologische Zustand des Baggersees hochgehalten werde, trage man dazu bei, dass dieser mit seiner Öko-Systemleistung für die Menschen bestmöglich nutzbar gemacht werden könne. Wenn über die Muschel gesprochen werde sei es so, dass diese wieder vermehrt vorkomme, weil der Baggersee eine gewisse Wasserqualität habe. Es gehe aber nicht darum für die Muschel das Biotop Baggersee zu erhalten, denn dies sei Artenschutz. Es gehe darum, dass die Muschel ein Indikator für die Menschen sei und mitteilt, dass der Baggersee für den Menschen optimal nutzbar ist. Das Öko-System Baggersee werde also bereits jetzt von seinem Naherholungswert für die Menschen betrachtet. Eine andere Schwerpunktsetzung sei natürlich möglich, doch dann sähen die Maßnahmen anders aus. Bürgermeisterin Kleine sei es wichtig, dass ein Naherholungsgebiet so akribisch betrachtet werde, damit die ökologische Qualität der Gewässer erhalten bleibe, sonst kippe das Ganze und man stehe vor der Problematik, dass der Baggersee tage- oder gar wochenweise nicht genutzt werden könne, obwohl dieser seit Jahren mit Sauerstoff beatmet werde. Richtig und wichtig seien auch die zum richtigen Zeitpunkt, regelmäßigen Mäharbeiten. Auch müsse das Mähgut immer abtransportiert werden. Bürgermeisterin Kleine betont nochmals, dass ihr sehr wichtig sei, dass dies nicht der Gegensatz Mensch und Natur ist, sondern das der Baggersee bereits jetzt als Öko- und Dienstleister für den Menschen betrachtet werde. Sie bittet diesen Teil des Berichts zur Kenntnis zu nehmen. Weiter weist sie darauf hin, dass bezogen auf die Zusage zum Donauwurm die Prüfung im Hinblick auf die Erhöhung des Wasserstandes nötig ist. Im

Moment sei bei der Erklärung immer noch das Wasser, was sich von der Donau durchdrücke, genannt. Es gebe aber noch keine Sicherheit, dass dies die einzige Erklärung sei. Bürgermeisterin Kleine sichert nach der Prüfung und Vorlage des hydrobiologischen Gutachtens zu, die gesamten Anträge zum Donauwurm nochmals vorzulegen.

Da es sich hier um ein sehr komplexes Thema handelt, müssen mehreren Unterthemenkomplexen betrachtet werden, so Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Zum einen handelt es sich um das Thema „Aufenthaltsqualität zur Freizeitnutzung des Baggersees“, dann das Thema „Donauwurm“ und die Thematik „Naherholung“ stehen in einem übergreifenden Zusammenhang.

Frau Wittmann-Brand schließt sich den Ausführungen von Bürgermeisterin Kleine an. Es werden genauere Aussagen benötigt, woher das Wasser komme. So wie es aussehe liegt dies weitestgehend am Qualm-Wasser. Es sei auch bekannt, dass der Wasserstand in den Jahren von 2014 bis 2021 tatsächlich um 70 cm angestiegen sei. Im Hinblick auf die festen Teile, sei dieser Anstieg problematisch, da es stetig eine Überschwemmung gibt. Da es sich hier auch um einen Kinderbadestrand handelt, muss die Nichtschwimmerlinie entsprechend verändert werden. Um auszuschließen, dass dies nicht an der Fundamentierung liege, sichert die Stadtbaurätin eine erneute Vermessung zu. Um Klarheit zu bekommen, müssen all diese Dinge nochmals genau untersucht werden. Danach könne geprüft werden in welche Lösung letztlich investiert werde und somit die Planungen weiter vorangetrieben werden. Seitens der Planerin gab es die Bitte, die genauen hydrologischen Ergebnisse abzuwarten. Sie sei auch der Meinung, dass jeder Euro der jetzt investiert werde, sonst umsonst sei.

Aus den Redebeiträgen ihrer Vorrednerinnen sei klar zu entnehmen, dass es ernsthafte Bemühungen gebe, den Baggersee bis zur nächsten Badesaison so herzurichten, dass die Probleme sich nicht wiederholen, so Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll. Es bedürfe noch etwas Zeit der Prüfung, aber die Absicht sei da. Ganz klar sei ersichtlich, dass dies seitens des Stadtrates durchaus als Priorität gesehen werde und die Aufwertung des Baggersees sehr wichtig sei. Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll weist darauf hin, dass die Koordinierungsstelle Naherholung zum 1. Januar nächsten Jahres besetzt werde. Somit habe man eine zuständige Person, die sich dieser ganzen Thematik gezielt annehme. Es müsse schon wahrgenommen werden, dass sich Naherholung nicht nur auf den Baggersee konzentriere, sondern Ziel sollte sein, auch die anderen Naherholungsbereiche, wie der Auwaldsee und der Schaffiersee zu betrachten. Es solle die gesamte Naherholungslandschaft in Ingolstadt einbezogen werden, damit die Besucherströme sinnvoll verteilt werden können.

Nach Worten von Stadtrat Witty sei dies ein riesiges Thema. Er geht auf den Baggersee ein und zeigt sich über die Bemühungen von Stadträtin Kleine, den Baggersee als Öko-System intakt zu halten, erfreut. Somit könne dieser auch als Naherholungsgebiet genutzt werden. Stadtrat Witty verweist auf den Antrag seiner Fraktion, noch weitere Bademöglichkeiten zu schaffen. Zum Donauwurm habe er das Gefühl, dass sich dieser verkriechen wolle. Dabei verweist er auf seine Frage in der Ausschusssitzung, ob es nicht sinnvoll sei, die schwimmende Lösung zu forcieren. Die Antwort der Stadtbaurätin war, dass dies nicht bis 2023 umgesetzt werden könne. Dies bedeutet entweder, dass man davon ausgehe, dass die Pegelstände auf den üblichen Wert zurückgehen und somit der Donauwurm genutzt werden könne. Stadtrat Witty gehe aber davon aus, dass hinsichtlich des Pegelstandes es eine Abweichung gebe und diese Folgen mit einer Sperrung verbunden sind. Insofern sei der Antrag für den Abbau des Donauwurms formuliert. An dieser Stelle solle eine Bademöglichkeit geschaffen werden, damit dort keine Bauzäune mehr stehen. Somit hätte man eine größere Liegewiese und einen größeren Badebereich. Weiter verweist er auf die Beschlussvorlage und fragt nach, ob die Verlegung des Weges von der Thematik Donauwurm abhängig sei.

Die Verlegung des Weges werde im nächsten Frühjahr umgesetzt, so Frau Wittmann-Brand. Somit verlaufe dieser Rad- und Fußweg vom Ufer entfernt. Dadurch könne mehr Platz als Liegewiese geschaffen werden. Dies sei allerdings abhängig vom Wasserstand.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll erkundigt sich zum Thema Abbau des Donauwurms. Ihres Erachtens sollen die Erkenntnisse im Hinblick auf den Wasserstand abgewartet werden.

Die Veränderung der Wasserpegelstände des Baggersees sei derzeit unklar, so die Stadtbaurätin. Auch bei einer schwimmenden Variante spreche man von Manchetten, die beim Steg an den Pfosten seitlich befestigt werden. Insofern stelle sich die Frage, mit welcher Höhe geplant werde. Jetzt Pfosten unendlich zu planen, halte Frau Wittmann-Brand für schwierig. Hier bedürfe es einer gesicherten Planungsgrundlage.

Das Anliegen von Stadtrat Witty sei, dass die Badestelle in der nächsten Saison genutzt werden könne. Er wolle keine Bauzäune vor Ort haben. Es mache auch keinen Sinn, wenn der Donauwurm da ist, er aber nicht genutzt werden könne.

Der Abbau des Donauwurms sollte das letzte Mittel sein, so Stadtrat Ettinger. Hier sei viel Geld ausgegeben worden. Dort sei ein beliebter Treff für Familien. Weiter verweist Stadtrat Ettinger auf die Möglichkeit dort schwimmen zu lernen. In der Entwicklung des Sportentwicklungsplanes habe gezeigt, dass eine zunehmende Anzahl von Kindern nicht schwimmen könne. Das man am Baggersee nicht schwimmen lernen könne, sei strittig, aber das erlernte könne, gerade an diesem abgetrennten Bereich, vertieft werden. An Bürgermeisterin Kleine gewandt unterstütze er ihre Aussage, dass man immer wieder nach Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der erholungssuchenden Menschen und der Natur suchen müsse. Stadtrat Ettinger fragt nach, ob die Muscheln bei vielen Schwimmern verschwinden. Es könne nicht so nach Belieben gesteuert werden, dass man weniger Liegeflächen anbiete. Denn dann bleiben die Leute zuhause, oder fahren an andere Weiher. Insofern sei seine dringende Bitte für das nächste Jahr Bademöglichkeit zu schaffen. Auch solle bis dahin die Mähkuh ausgerückt sein, damit die Leute wieder schwimmen können.

Die Muscheln als solche seien so Bürgermeisterin Kleine, ein Effekt der Tatsache, dass der Baggersee saubergehalten werden müsse. Wenn die Wasserqualität sich verschlechtere, sei irgendwann mal die Muschel weg, doch das bedeutet dann ggf., dass der See schon nicht mehr beschwimmbar wäre. Es gehe nicht darum, dass der Mensch mehr Lebensraum benötige, sondern dass die Muschel und der Baggersee bereits jetzt dienlich für die Menschen sind. Weiter verweist sie auf den Weicheringer See, der oft als vorbildlich genannt würde, welcher allerdings nicht mit dem Baggersee verglichen werden könne. Letzterer werde regelmäßig von der Donau her mit Qualmwasser überschwemmt. Da es sich hier um einen Fluss-See handelt, sei dies etwas völlig anderes, als der Weicheringer See. Am Baggersee habe man eine sehr hohe Nährstoffsituation und eine geringe Sauerstoffsituation. Dies trägt alles dazu bei, dass der Mensch ziemlich viel tun müsse, um der Eutrophierung entgegen zu wirken. Dies bedeutet mähen, um die Nährstoffe aus dem Baggersee rauszuholen. Natürlich seien Überlegungen getroffen worden, öfter bzw. regelmäßiger zu mähen. Der Pflanzenwuchs müsse aber immer eine gewisse Höhe bekommen. Auch sei der häufigere Einsatz der Mähkuh tatsächlich auch ein organisatorisches bzw. Kapazitätsproblem. Eine eigene Anschaffung einer solchen Mähkuh, sei eine andere Überlegung, die bisher nicht konkret verfolgt werde, wegen den Kosten und der Stellenmehrung.

Der Baggersee ist allen ein großes Anliegen, so Stadtrat Böttcher. Er stimmt auch Stadtrat Witty bezüglich der Entfernung des Bauzauns zu. Es sei schon fraglich, warum man den Donauwurm nicht in den Griff bekomme. Vor allem was den Klimawandel betreffe, müsse zur heißen Jahreszeit dieser Badesees der Bevölkerung zur entsprechenden Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Dazu bedürfe es auch einer entsprechenden Erweiterung des Zugangs zum See. Nach seinen Worten müsse doch an manchen Stellen ein vernünftiger

Strand möglich sein. Dabei verweist er auf vergangenen Triathlons, wo das Reingehen an breiten Stellen möglich gewesen sei. Es dürfe nicht passieren, dass der Triathlon aufgrund der schlechten Wasserqualität abgesagt werden müsse. Der Baggersee sei ein wichtiger Ausgangspunkt für diesen. Deshalb müsse man alles daran setzen, dass dies in Zukunft funktioniere.

Für Stadtrat Achhammer habe sich der Verdacht erhärtet, das für Bürgermeisterin Kleine der ökologische Wert des Baggersees im Vordergrund stehe. Dieser sei natürlich wichtig, aber dort bestehe die Möglichkeit für die Bürger, zu schwimmen und in der Wiese zu liegen. Diese Möglichkeit müsse den Bürgern auch geboten werden. Dies funktioniere nur, wenn dort ein entsprechender Zugang geschaffen werde. Auch sei immer wieder eine Problematik, dass die Fischern, die zusammen mit dem Umweltamt die Beschneidung des Schilfs und der Zugänge vornehmen sollten, diese im Vordergrund stehen. Denn die wollen keine Badegäste an den Stellen wo gefischt wird. Dies sei auch verständlich, aber es gehe nicht, dass mit dem Badegast so umgegangen werde. Hier müsse man einen Einklang schaffen. Das Mähen müsse unter der ökologischen Betrachtung erfolgen, aber auch gewährleisten, dass die Leute vernünftig ins Wasser kommen. Hier müsse nochmals geprüft werden, wie man diesen Phosphateintrag und die Verschlammung in den Griff bekomme.

Das begonnen worden sei darüber nachzudenken, sei aus der Debatte ersichtlich, so Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll. Es müsse mit vereinten Kräften bewirkt werden, dass für die Bürger ein ökologisch stimmiges, aber auch bürgerfreundliches Naherholungsgebiet geschaffen werde.

Bürgermeisterin Kleine merkt an, dass bei den vorgeschlagenen Maßnahmen aktuell nicht der naturschutzfachliche Wert im Vordergrund stehe. Im Vordergrund stehe die Ökosystemleistung die der Baggersee bringen müsse und die er nur bringen könne, wenn eine ordentliche ökologische Qualität gemäß der EU-Wasserrahmenrichtlinien gegeben sei. Heute werde nur davon gesprochen den Baggersee für den Menschen weiterhin nutzbar zu halten. Der Baggersee ist ein Ökosystem und dessen Dienstleistung für ein gesundes Baden solle erbracht werden. Diese erbringe er derzeit nicht. Er „liefere“ nicht, weil er mit Zyanobakterien voll sei. Das Oberbayerische Fischereitreffen konnte nur knapp dort stattfinden. Wir sprechen nicht von möglichem Arten- und Naturschutz. Bürgermeisterin Kleine müsse auch nochmal eine Lanze für die Fischerei brechen. Wenn gewollt werde, dass dort das Fischen nicht mehr möglich ist, dann müsse dem Kreisfischereiverein die Fischerrechte entzogen werden. Aber die Frage sei, ob dort nur gebadet werden soll. Ihres Erachtens gehöre die Fischerei auch zur Freizeitnutzung und mit den Fischereiverein arbeite man kollegial an der Wasserqualität des Sees.

Stadträtin Leininger teilt den Vorschlag von Stadtrat Witty bezüglich des Donauwurms. Sollte man aufgrund des hydrologischen Gutachtens bis zum Frühling nicht wissen, wie es damit weitergehe, sei es ihrer Ansicht nach zielführender, den Donauwurm abzubauen. Der Baggersee sei an den Grenzen seiner Kapazität angelagt. Dies müsse man als Grundlage. Den Vorschlag an anderen Stellen des Baggersees Zugänglichkeiten zu schaffen, begrüßt die Stadtratsfraktion Bündnis90/DieGrünen. Diesbezüglich wünscht sich Stadträtin Leininger für die Zukunft eine engere Abstimmung zwischen den zuständigen Fachämtern, da es den Anschein habe, dass man hier in der Diskussion immer wieder auseinander gehe, was auf der einen Seite die Bedürfnisse des Menschen und auf der anderen Seite die Ökologie betreffe. Stadträtin Leininger stellt klar, wenn die Ökologie nicht stimme, dann habe der Mensch auch nichts mehr vom Baggersee. Diese beiden Aspekte müssen gemeinsam betrachtet werden, betont sie.

Dass die Interessen in Balance gebracht werden müssen und dass die Ämter sich untereinander abstimmen müssen, sei bereits bei der Schaffung dieser Koordinationsstelle angesprochen worden, teilt Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll mit. Im Einzelfall müsse man überprüfen, wo konkret die Problemstellung liege.

Stadtrat Dr. Lösel verweist darauf, dass im Jahre 2013 und 2014 für die Koordinationsstelle "Naherholungsgebiete" im Sportamt extra eine Mitarbeiterin für dieses Thema beauftragt worden sei. U.a. sei mit dieser Mitarbeiterin eine Bürgerbeteiligung zum Thema Naherholungsgebiet Baggersee im Jahre 2013 und 2014 gemacht worden. Nach Worten von Stadtrat Dr. Lösel habe es eine große digitale und physische Bürgerbeteiligung gegeben, in der Ideen gesammelt worden seien, wie man den Baggersee entsprechend aufwerten könne. Die Ideen intensiver zu mähen oder Schilf am Ufer zurückzudrängen, habe es damals schon gegeben. Auch der Ort des Donauwurms und andere Themen wie Toiletten in unmittelbarer Nähe oder der "Y-Steg" seien in der damaligen Bürgerbeteiligung festgelegt worden. Angesichts des Bevölkerungswachstums in der Stadt, appelliert Stadtrat Dr. Lösel, den Baggersee ökologisch, aber insbesondere auch für die Menschen, so gut wie möglich zu erhalten. Ansonsten sehe man sich irgendwann dazu gezwungen, andere ökologische Gebiete in Naherholungsgebiete umzuwandeln. Der Donauwurm im Jahr 2013/2014 sei ganz klar mit Blick auf diejenigen Bürger geschaffen worden, die es sich nicht leisten können, jedes Jahr in den Urlaub zu fahren. Deshalb plädiere er dafür, sich für den Donauwurm und seinen nächsten Ausbau zu entscheiden. Außerdem möchte Stadtrat Dr. Lösel in Erfahrung bringen, was der Grund für den aktuellen Wasseranstieg sei.

In diesem Zuge teilt Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll mit, dass bei der Sportentwicklungsplanung ebenfalls eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt worden sei. Die dort aufgeführten Anregungen müsse man dann zusammen mit den anderen sichten.

Stadtrat Höbusch unterstützt die Worte von Bürgermeisterin Kleine hinsichtlich der Öko-Dienstleistung und spricht sein Lob gegenüber der Verwaltung, der Bürgermeisterinnen und Frau Wittmann-Brand aus. Durch die intensive Beschäftigung mit den Thematiken, sende man an die Bürgerinnen und Bürger das Signal, dass man die Öko-Dienstleistung am Baggersee erhalten möchte. Andererseits gebe es in Ingolstadt auch viele andere Naherholungsgebiete wie z.B. den wunderschönen Naturraum Donau. Andere Städte verfügen nicht über solche Bereiche. Anstatt immer nur auf mehr Geld zu hoffen, welches am Ende des Tages nicht gebe, solle man vielleicht eher in der Thematik weiter arbeiten, weiter gemeinsam vorgehen und dankbar sein, ob dessen, was man habe, so Stadtrat Höbusch.

Stadtrat Over sagt, er hätte gerne die Möglichkeit gehabt, diese Schülerinnen und Schüler heute im Stadtrat zu begrüßen. Er hätte sie gefragt, ob sie regelmäßig in den Baggersee zum Baden und schwimmen gehen und falls nicht, aus welchem Grund. Die Beschlussvorlage der Verwaltung habe ihm den Eindruck vermittelt, dass in dem Moment, in dem diese 30 Schülerinnen und Schüler pro Tag mehr zum Schwimmen gegangen wären, der Baggersee sofort umgekippt wäre. Weiter habe die Beschlussvorlage ihm das Gefühl vermittelt, dass das Tier, welches er als Mitglied der ÖDP schätze, dem Menschen vorangestellt werde. Dies müsse nicht sein. Seiner Ansicht nach sollte am Naherholungsgebiet Baggersee ein Auftreten auf Augenhöhe zwischen Mensch und Tier gegeben sein. Stadtrat Over begrüßt die Änderungen, welche für die Beschlussvorlage nun vorgesehen sind, bittet aber gleichzeitig darum, künftig das Jugendparlament stärker in solche Diskussionen miteinzubinden.

Die Ausführungen von Bürgermeisterin Kleine, die sie vorher getätigt habe, seien sehr wichtig gewesen, sagt Stadtrat Stachel. Denn auch er habe wie Stadtrat Over bei der Beschlussvorlage das Gefühl vermittelt bekommen, dass es dabei mehr um das ökologische Wohl des Baggersees gehe. Dass dies dazu gehöre und ein Indikator dafür sei, dass das Ganze als Naherholungsgebiet funktioniere, sei keine Frage. Das Konkurrieren verschiedener Nutzer sei so alt, wie es den Baggersee gebe und das habe bisher in der Vergangenheit immer funktioniert und müsse auch weiterhin in der Zukunft funktionieren. Dies sei genau die Herausforderung, weshalb man sich mit dem Thema befasse, um den verschiedenen Nutzern eine Lösung anbieten zu können. Was das Thema Toiletten betreffe, glaubt Stadtrat Stachel auch, dass Toiletten im Bereich des Baggersees ein nicht

unerhebliches Thema seien. Man würde es sich zu leicht machen, wenn man glaube, dass ein Dixiklo ausreiche oder davon ausgehe, dass der Fischerverein diese Aufgabe Beifall klatschend übernehme und seine Toiletten zur Verfügung stelle. Hier müsse ein ernsthaftes Gespräch geführt werden, wie diese Toilettenanlagen dann auch betreut werden sollen, weil das sehr viel Geld koste. Man müsse viele Dinge tun, wenn man den Baggersee attraktiv halten möchte. Die Kapazitätsgrenze der Schwimmer sehe Stadtrat Stachel annähernd nicht erreicht. In vergangenen Zeiten seien deutlich mehr Leute beim Baden gewesen wie heute. Das liege nicht an den Schwimmern, sondern eher am jetzigen Zustand des Baggersees, führt Stadtrat Stachel aus.

Stadtrat Dr. Meyer bemängelt, dass die bisherige Diskussion noch keine Lösung für die Bademöglichkeit im Jahr 2023 am Baggersee ergeben hat. Man gehe nun in das dritte Jahr, in dem eine große Wahrscheinlichkeit dafür bestehe, dass der Donauwurm nicht genutzt und deshalb nicht gebadet werden könne. An Stadtrat Witty gewandt kritisiert er, dass dieser als kreative Lösung eine weitere Bademöglichkeit fordere, weil diese dank des Antrages der Ausschussgemeinschaft FDP/JU ohnehin Anfang des nächsten Jahres umgesetzt werde. Seiner Meinung nach sei es nicht vertretbar Ökologie und Bademöglichkeit so zu verschieben, dass Kinder nicht mehr ins Wasser gehen können. Aus diesem Grund dürfe es keinen Rückbau der Naherholungskapazitäten geben. Stadtrat Dr. Meyer bittet um Antwort darauf, wie sichergestellt werden soll, dass der Baggersee kommendes Jahr benutzbar sei. Ein Verweis auf die Koordinierungsstelle sei seiner Ansicht nach hier nicht hilfreich, da sich der Stadtrat beim Thema Baden einig sei. Deshalb brauche man nicht wieder Monate verstreichen lassen. Weiter begehrt er eine Abstimmung über den Bau des schwimmenden Donauwurms, denn selbst wenn der erste abgebaut würde, hätte man dann keinen Ersatz. Der Antrag hierfür stehe seit zwei Jahren im Raum, bemängelt er.

Auf den Redebeitrag von Stadtrat Dr. Meyer antwortet Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll, dass es im ersten oder zweiten Sitzungslauf nächsten Jahres einen Sachstandsbericht zu den neuen Erkenntnissen geben soll und schlägt vor das Thema zweiter Donauwurm ebenfalls bis zu dem Zeitpunkt zu vertagen, um weitere Vorkehrungen treffen zu können. Im Moment erscheine es ihr noch zu früh, um eine Aussage treffen zu können.

Gegen eine heutige Abstimmung über das weitere Vorgehen in Sachen Donauwurm spreche nichts, meint Frau Wittmann-Brandt. Man könne die Zeit nutzen eine schwimmende Variante weiter zu untersuchen, da man ohnehin Varianten brauche. Hierbei stelle sich die Frage, wie man mit dem festen Teil am Ufer umgehe. Eventuell müsse dieser abgebaut werden. Dazu finde nächste Woche ein Ortstermin mit der zuständigen Planerin statt. Ein heutiger Beschluss könne entsprechend den Grundlagen für die weitere Planung angepasst werden. Frau Wittmann-Brandt könne im Moment nur keine Zusage der Umsetzung für die Sommermonate nächsten Jahres geben.

An Stadtrat Dr. Meyer gewandt, hält Stadtrat Witty es ebenfalls für keine kreative Lösung, den Bauzaun aufgrund des Donauwurms stehen zu lassen. Deshalb stelle er den Antrag, wenn bis zum 1. April 2023 festgestellt werden würde, dass der Donauwurm während der Badesaison 2023 aus Sicherheitsgründen nicht genutzt werden können, solle der Donauwurm umgehend demontiert werden. Dieser Ort am Baggersee soll sodann als Badestelle genutzt werden können. Gleichzeitig können Planungen für eine schwimmende Lösung des Donauwurms vorangetrieben werden.

Stadtrat Dr. Lösel hält dagegen, den Donauwurm sofort zu demontieren, könne seiner Ansicht nach auch nicht das Ergebnis sein. Wenn die Prüfungen ergeben, dass der Donauwurm nicht zu betreiben ist, müsse im Großen und Ganzen überlegt werden, was die geringst mögliche Variante von den Kosten her sei und diese dann zu ertüchtigen. Weiter betont Stadtrat Dr. Lösel, dass er schon wissen wolle, weshalb gerade in den letzten Jahren dieses höhere Wasser aufgetreten sei. Dies sei außergewöhnlich, da es eine solche

Situation in den Jahrzehnten davor nicht gegeben habe. Dementsprechend solle man sich überlegen, ob ein Abriss des Donauwurms tatsächlich sinnvoll ist.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll schlägt vor, den Antrag von Stadtrat Witty insofern abzustimmen, dass die verschiedenen Varianten zum Thema Donauwurm und Wasserstand inklusive des eventuell notwendigen Abbaus geprüft werden. Die Ergebnisse sollen dann zeitnah wieder zur Abstimmung in den Stadtrat eingebracht werden.

Bürgermeisterin Kleine ergänzt, was den ökologischen Aspekt angehe, gilt es weiterhin, die Maßnahme „See-Therapie“ zu verfolgen. Dies sei eine ökologische Dringlichkeit, um das Ökosystem am Baggersee wieder zu stabilisieren.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll stellt fest, dass sich der Konsens doch dahingehend abzeichne, dass ein Bericht im ersten oder zweiten Sitzungslauf nächsten Jahres stattfinden soll.

Stadtrat Over merkt an, dass der Pegelstand über ein Jahr geprüft werden sollte, nicht über drei Monate.

Man werde versuchen, schneller zu einem Ergebnis zu kommen, antwortet Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll.

Stadtrat Dr. Meyer merkt an, dass nichtsdestotrotz weiterhin ein Zeitplan fehle.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll antwortet, man werde sehen, zu welchen Erkenntnissen beim Thema Wasserstand komme. Um die Badesaison retten zu können, müsse man versuchen, früher zu weiteren Erkenntnissen zu kommen. Falls dies nicht klappen sollte, müsse man den Stadtrat über andere Optionen entscheiden lassen.

Stadtrat Dr. Meyer kritisiert weiterhin, dass der Zeitplan fehle.

Der Zeitplan werde festgesetzt, wenn die Erkenntnisse im ersten oder zweiten Sitzungslauf vorliegen, erwidert Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll.

Ohne fixen Zeitplan sei die Wahrscheinlichkeit aus heutiger Sicht höher, dass man bei der nächsten Badesaison wieder ohne Ergebnisse dastehe. Dies wolle Stadtrat Dr. Meyer vermeiden.

Ziel der Argumentation sei nach wie vor, für die nächste Badesaison am Baggersee die bestmögliche Infrastruktur zu schaffen, so Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll.

Dann sei es das Mindeste, in der heutigen Sitzung einen Beschluss über den schwimmenden Donauwurm zu treffen, um in eine tiefere Planungsphase eintreten zu können, erwartet Stadtrat Dr. Meyer.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll weist daraufhin, dass der Beschlussvorschlag von Frau Wittmann-Brandt auch diesen Punkt bereits beinhalte. Der zweite, aber auch der erste Donauwurm werden in der weiteren Planungsphase berücksichtigt.

Der heutige Beschluss umfasse lediglich die Qualität einer Kenntnisnahme, merkt Stadtrat Dr. Meyer an.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll stellt klar, dass aufgrund der vorangegangenen Diskussion die Qualität der Beschlussvorlage „Kenntnisnahme“ durch eine „Entscheidung“ über die verschiedenen Anträge, im Sinne eines Berichtes und einer Prüfung des ersten sowie

zweiten Donauwurms, ersetzt werden soll. Ziel sei es, die Badesaison für das Jahr 2023 sicherzustellen.

Abstimmung über den Antrag der Ausschussgemeinschaft FDP/JU V569/20 und V0681/22, den Antrag der SPD-Stadtratsfraktion V0557/22, den Antrag der CSU-Stadtratsfraktion V0669/22 und der Beschlussvorlage V0722/22 mit der Maßgabe, dass die Themen Wasserstand sowie erster und zweiter Donauwurm im weiteren Planungsverlauf auf verschiedene Varianten geprüft werden. Ziel sei es, die Badesaison 2023 sicherzustellen. Die Ergebnisse sollen dem Stadtrat im ersten oder zweiten Sitzungslauf im Jahr 2023 zur Abstimmung vorgelegt werden.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.